

Pressemeldung vom 4. Juli 2017

Núria Quevedo (geb. 1938)

„Denn ich bin wie der gestürzte Baum, der von neuem treibt: weil in mir noch neues Leben ist“, 1974/76

Öl auf Leinwand

Dauerleihgabe der Künstlerin

Die in Barcelona geborene Künstlerin siedelte sich 1952 in der DDR an und gehörte dort zu den wichtigsten weiblichen Stimmen in der Malerei.

Das große, in grauen Tönen gehaltene Werk nimmt die abendländische Bildtradition der Pietà auf, bei der die trauernde Gottesmutter ihren toten Sohn auf dem Schoß trägt – eines der berühmtesten Beispiele ist Michelangelos römische Pietà, die im Foyer des Lindenau-Museums als Kopie zu bestaunen ist.

Quevedo fügte der Mutter eine männliche Figur mit den Gesichtszügen des spanischen Dichters Miguel Hernández (1910–1942) hinzu.

Auf ihn geht auch der Bildtitel zurück, der einem Vers seines Gedichtes „Der Verwundete“ entnommen ist.

Quevedo entstammt einer republikanischen Familie, die während der Zeit der Franco-Diktatur in der DDR Zuflucht suchte. Fragen nach der menschlichen Existenz, Flucht und Vertreibung sind häufig wiederkehrende Themen ihrer Bilder. Es bleibt der Fantasie des Betrachters überlassen, zu dem ausgezehrten nackten Körper des jungen Mannes, dessen Arm leblos vor einem roten Leichentuch herabhängt, der trauernden Mutter und dem sich kämpferisch zeigenden Herrn im weißen Hemd gesellschaftspolitische Bezüge herzustellen – etwa zu den Verbrechen unter General Franco in Spanien oder dem Putsch in Chile (1973). Vor einer nicht näher gekennzeichneten trüben Landschaft steht die von Trauer und Leid zermürbte, aber nicht zerbrochene Dreiergruppe viel mehr für die zeitenthobene Mahnung zur Verantwortung: „weil in mir noch neues Leben ist“.

Das Gemälde befand sich über einige Jahre in der Berliner Nationalgalerie und steht seit Juni 2017 dem Lindenau-Museum als Dauerleihgabe der Künstlerin zur Verfügung.